

Prof. Dr. Prof. h.c. Arndt Sinn
Laudatio für die Plagiarius Preisverleihung 2019
Frankfurt, 8. Februar 2019

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Preise und Auszeichnungen werden für herausragende Leistungen verliehen. Sie gelten Personen, Institutionen oder Unternehmen, deren Forschungen, Produkte oder Engagement eine besondere Würdigung verdienen, weil sie einen besonderen Wert für die Gesellschaft haben.

Die heutige Preisverleihung des „Plagiarius 2019“ dient einem anderen Zweck: Es geht um die namentliche Nennung von Herstellern und Händlern „besonders dreister Nachahmungen“. Es geht also nicht um eine Wertschätzung, sondern um die Sichtbarmachung eines durch und durch unwerten Verhaltens: der Marken- und Produktpiraterie. Dafür steht symbolisch auch die verliehene Trophäe: Ein schwarzer Zwerg mit goldener Nase. Das niedlich anmutende Maskottchen des Plagiarius-Wettbewerbs schaut uns schelmisch und in dem Bewusstsein an, dass es sich auf Kosten anderer eine goldene Nase verdient hat. In seiner schwarzen Kleidung und mit verschmitztem Blick versucht es, auf legalen Märkten nicht aufzufallen und auf illegalen Märkten im Dunkeln zu agieren.

Der weltweite wirtschaftliche Schaden, der durch Produkt- und Markenpiraterie verursacht wird, wurde bereits im Jahr 1985 in einem Bericht des Ausschusses für Außenwirtschaftsbeziehungen des Europäischen Parlaments auf 500 Mrd. US-Dollar beziffert. Umgerechnet auf die Beteiligung am Welthandel bedeutete dies, dass bereits für Deutschland ein Schaden in Höhe von 28 Mrd. Euro eingetreten wäre. Der Bericht aus dem Jahr 1985 schätzt auch, dass in den damals zehn Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft ein Verlust von ca. 100.000 Arbeitsplätzen zu verzeichnen sei. 50.000 sollen allein auf Deutschland entfallen. Auf die heutige Situation bezogen könnte dies heißen, dass allein in Deutschland 70.000 bis 80.000 Arbeitsplätze mehr zur Verfügung stünden, würde es die Produkt- und Markenpiraterie nicht geben. Für den EU-Raum erleiden nach aktuellen Schätzungen Europol die Unternehmen heute im Bereich gefälschter Kleidung Umsatzeinbußen in Höhe von 43,3 Mrd. Euro. Den Staatshaushalten fehlten dementsprechend ca. 8,1 Mrd. Euro Einnahmen und 518.281 Arbeitsplätze gingen verloren. Der jüngste Bericht des Verbandes deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA) schildert, dass 71 % der im VDMA organisierten Unternehmen von Produkt- oder Markenpiraterie betroffen sind. Der geschätzte Schaden für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau wird auf 7,3 Mrd. Euro jährlich angegeben. Es wird davon ausgegangen, dass ein Umsatzverlust von 7,3 Mrd. Euro in der Branche knapp 33.000 Arbeitsplätze entsprechen würde. Interessant ist die Aussage des VDMA zur „Produktpiraterie made in Germany“. Im Bereich des Maschinen- und Anlagensektors liege Deutschland mit 19 % als Herkunftsland von Plagiaten auf Platz 2 hinter der Volksrepublik China.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
diese Zahlen geben nur einen kleinen Eindruck vom Umfang und Ausmaß der Produkt- und Markenpiraterie. Seit Jahren ist diese Einkommensquelle attraktiv für kriminelle Akteure, lässt sich doch mit Produktfälschungen mehr Geld verdienen, als im Kokainhandel und das alles bei niedrigerem Entdeckungsrisiko, geringerem Sanktionsniveau und kaum Verfolgungsdruck. Die

Aufdeckung von Produkt- und Markenpiraterie setzt voraus, dass u.a. die Warensendungen entdeckt werden, was wiederum nur durch Kontrolle sichergestellt werden kann. Die Zollverwaltungen können allerdings nur in 2–5 % der Einfuhren eine wirkliche „Beschau“ vornehmen. Das bedeutet nichts anderes, als dass das Entdeckungsrisiko bei der Einfuhr von Waren, die Verboten und Beschränkungen unterliegen, sehr gering ist. Dabei wird in Deutschland bei einer Kontrolldichte von 5 % im Vergleich zu anderen EU-Staaten sogar von einer hohen Dichte gesprochen. Demgegenüber sollen in Spanien lediglich 0,5 % der Güter kontrolliert werden. In Deutschland wurden nach Angaben des VDMA die Unternehmen in nur 4% aller Fälle durch die Ermittlungsbehörden auf Plagiate aufmerksam.

Mit einer niedrigen Kontrolldichte korrespondiert ein niedriger Verfolgungsdruck, was das eingegangene Risiko für Fälscher kalkulierbar werden lässt. Zwar haben die Aufgriffe im Zusammenhang mit dem Postversand enorm zugenommen. Das dürfte jedoch nicht an einem gestiegenen Verfolgungsdruck und der Kontrolldichte liegen, vielmehr dürfte das auf die gestiegenen Mengen transportierter Postsendungen zurückzuführen sein. Es wird sogar ein Trend hin zum Versand kleiner Mengen gefälschter Waren über den Postweg ausgegangen, um das Risiko der Beschlagnahme größerer Mengen illegaler Güter zu verringern. Eine Studie von Europol aus dem Jahr 2015 zeigt aber auch, dass aus Gründen der Profitsteigerung verschiedene kriminelle Verbrecherorganisationen gefälschte Waren innerhalb der Europäischen Union herstellen, um Zollkontrollen und Transportkosten gerade zu vermeiden. Dieses Modell der profitorientierten Binnenproduktion funktioniert so lange, wie der Verfolgungsdruck innerhalb der Europäischen Union gering ist.

Gefälschte Produkte aller Art werden produziert, angeboten und konsumiert und sie werden zum Teil offen illegal, zum Teil aber auch als scheinbar legales Gut angeboten. Der legale Vertriebsweg über Online-Stores wird zum Betreiben illegaler Geschäfte ausgenutzt. Anlässlich der Operation IOS VII wurden im Jahr 2016 unter der Leitung von Europol 4500 Domains gesperrt. Auf den Seiten wurden Luxusgüter, Sportbekleidung, Ersatzteile, Elektronik, Pharmaprodukte, Toilettenartikel und andere gefälschte Produkte angeboten. Das Internet ist ein wichtiger Kanal für E-Commerce geworden, und Fälscher nutzen zunehmend das World Wide Web, um ahnungslose Verbraucher zu täuschen und ihnen die gefälschten Produkte direkt zu verkaufen und die Güter zu versenden. Die neuen technischen Möglichkeiten bieten auch neue Chancen, Angebote leichter und risikoärmer zu platzieren, um damit die Nachfrageseite für illegale Güter zu steigern. Damit profitieren illegale Netzwerke und Märkte von derselben Technologie und Innovation, mit denen der legale Markt agiert. Deshalb liegt es nahe, dass jede Art technischer Innovation, soweit das Kosten-Nutzen-Kalkül stimmt, auch für kriminelle Zwecke missbraucht werden wird. Naheliegende Beispiele für diesen Missbrauch sind die Einbeziehung von Zahlungssystemen in illegale Webshops.

Es gibt aber auch Verbraucher, die bewusst Plagiate erwerben und durch ihre Nachfrage das Angebot stärken. Sie geben hart erarbeitetes und versteuertes Einkommen in die Hände krimineller Akteure, die ihrerseits dieses verschleiern oder reinvestieren, ohne dass die Gesellschaft von diesen Einnahmen profitieren würde. Für die Zukunft muss also auch stärker die Nachfrageseite in die Prävention dieser illegalen Märkte einbezogen werden.

Die Verbindung zwischen dem illegalen Handel, den illegalen Märkten und der organisierten Kriminalität ist bekannt. Organisierte Kriminalität missbraucht die realen Marktmechanismen, nutzt die Liberalisierung der Märkte und die neuen technischen Möglichkeiten und Freiheiten

(Internet, Onlinehandel) aus und gefährdet so das Gleichgewicht. Das betrifft die Gouvernement-Strukturen, die Wirtschaftsentwicklung, die Produktsicherheit und die Integrität der Lieferkette. Der illegale Handel insbesondere mit gefälschten Produkten führt zu schädlichen Auswirkungen auch auf die Volkswirtschaften: Innovation und Einnahmen nehmen ab und das Steueraufkommen sowie die Beschäftigungsquoten sinken. Werden die illegalen Gewinne dann in den legalen Finanzkreislauf über die Geldwäsche eingeschleust, werden die legalen Märkte unterminiert, was letztendlich von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung ist.

Das wirtschaftliche Ausmaß illegaler Märkte zu messen ist schwierig. Schätzungen zufolge erwirtschaftet die international organisierte Kriminalität jährlich ca. 870 Mrd. US-Dollar, was 1,5 % des globalen BIP entspricht. Die OECD geht in einer Studie aus dem Jahr 2016 allein für den Bereich der Produktpiraterie von einem Anteil von 2,5 % am Welthandel aus, was ca. 461 Mrd. US-Dollar entspricht. Nach Schätzungen in einer anderen Studie vom März 2017 sind die Einnahmen aus den illegalen Geschäften der transnational agierenden kriminellen Gruppierungen sogar noch viel höher und sollen zwischen 1.6 Bill. US-Dollar und 2.2 Bill. US-Dollar liegen. Auf den Bereich der Produktpiraterie und den Markt für gefälschte Produkte sollen allein zwischen 923 Mrd. US-Dollar und 1.130 Bill. US-Dollar entfallen.

In der Vergangenheit wurden weit weniger die Berührungspunkte zwischen der Finanzierung des Terrorismus und dem illegalen Handel beachtet. Dabei sind sie bekannt:

So hatten die FARC schon erkannt, dass die Einnahmen aus Raubkopien profitabler als Entführungen sind. Die ETA übte seit den 1970er Jahren die Kontrolle über gefälschte Kleidung und Taschen in Südspanien aus. Die Hezbollah konzentrierte sich mehr auf Fälschungsaktivitäten, da diese als weniger kontraproduktiv zu ihren religiösen Werten gelten und Al-Qaida empfiehlt in seinem Propagandamaterial den Handel mit gefälschten Produkten zur Finanzierung terroristischer Aktivitäten.

Nach den Terroranschlägen in Europa in den Jahren 2015 und 2016 werden diese Verbindungen nun ernst genommen und anlässlich der Vorstellung des Bundeslagebildes zur organisierten Kriminalität (Berichtsjahr 2015) wurde bekannt gegeben, nun auch Ermittlungsergebnisse aus der organisierten Kriminalität vermehrt zur Terrorabwehr nutzen zu wollen.

Produktpiraterie hat also viele Facetten von gesamtgesellschaftlicher Dimension und wir dürfen befürchten, dass dieser Markt weiter wachsen wird und auch im nächsten Jahr der Plagiarius verliehen werden muss, um die Problematik im Bewusstsein zu behalten.

Ganz im Geiste des Plagiarius-Wettbewerbs darf ich den diesjährigen Preisträgern im Namen der Jury die Geringschätzung ihrer Produktnachahmungen übermitteln.